

encore!

DAS MAGAZIN MIT STIL | SONNTAGSZEITUNG

AUTOS
Asien
investiert
endlich
ins Design

WOHNEN
GETARNT
KÜCHEN

SHOPPING
Kopfhörer
nahe am
perfekten
Klang

Technik

Nur fürs Wandern?
Funktionstextilien sehen
auch im Alltag spitze aus

OKTOBER 2018
SonntagsZeitung



BLACK TIE OR DEEP BLUE

Die Seamaster Diver 300M rückt Sie ins Zentrum der Aufmerksamkeit, sei es am Meeresboden oder an der Spitze der Welt.



SEAMASTER DIVER 300M
MASTER CHRONOMETER

Ω
OMEGA

Boutiques OMEGA:
Zürich • Genève • Luzern • Interlaken • Bern
Crans-Montana • Zermatt • Bürgenstock

BESTSELLER*

Double Serum

21 Pflanzenextrakte. Unser leistungsstärkstes Age Control Konzentrat.
Nach 7 Tagen** : Sofort schönere Ausstrahlung, gemilderte Poren und Fältchen,
die Haut wirkt jugendlicher.



*Nr. 1 der Clarins Seren 2017. Quelle: Nielsen Prestige Panel
**Zufriedenheitstest - 362 Frauen aus verschiedenen Nationen.

CLARINS.CH

Alles nur für Sie.

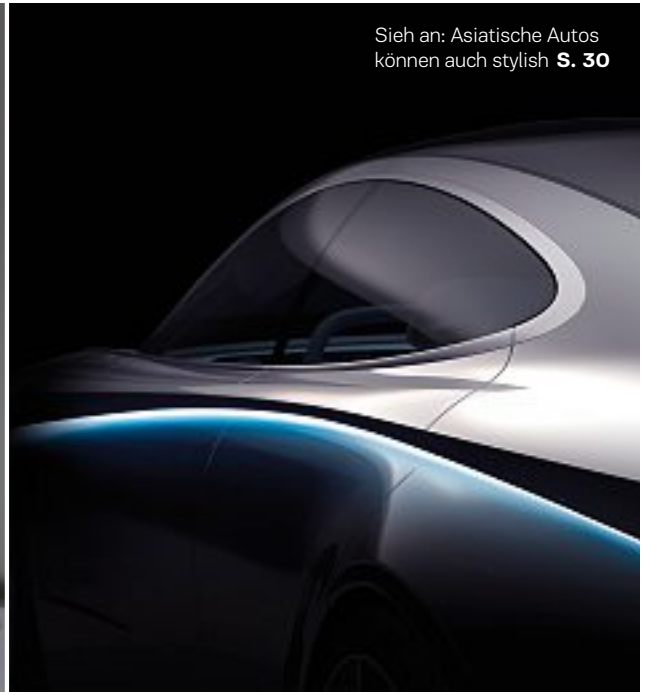
CLARINS



Michael Anastassiades bringt Licht in gute Form **S. 14**



Such den Herd! Die neuen Küchen machen auf diskret **S. 26**



Sieh an: Asiatische Autos können auch stylish **S. 30**

Technik | Oktober 2018

THEMEN

10 Trend

Klein und vernetzt: Jetzt kommen die Indoorgärten mit eigener App

12 Uhren

Mehr als nur Zeitablesen: Wahre Alleskönner fürs Handgelenk

13 Shopping

Ohren spitzen: Die neuen kabellosen Kopfhörer lassen aufhorchen

28 Beauty

Teint pur: Die richtige Technik, um perfekt ungeschminkt auszusehen

RUBRIKEN

24 Backstage: Die Uhrenmanufaktur Jaeger-Le Coultre liegt nur einen Katzensprung von der Feengrotte entfernt

29 Sie & Er: Der neue Schichtenlook setzt auf Materialmix

31 Meine Welt: Hier und das genießt Starsommelier Dustin Wilson



Mode, die etwas mitmacht **S. 18**

Pullover aus Stretchwolle und Nylon, **Dior Homme**. Uhr **Jaeger-Le Coultre** Polaris Geographic WT.



COVER

Jacke, Shorts, Nylonsocken, Wollcardigan und Kalbsledersneakers, alles **Prada**. Uhr **Jaeger-Le Coultre** Polaris Memovox, Automatikuhwerk, Stahlgehäuse, 42 mm, Lederarmband. Seil **Mammut (Bächli)**.

FOTOS
Anoush Abrar
STYLING
Simon Pylser

Wir mögen es einfach raffiniert

DER MANN SASS mit uns im Boot, das uns zum Riff hinaustrug, und fummelte an seiner offensichtlich teuren Multifunktionsuhr herum. Das Ding hätte ihm spielend die Tiefe des anschliessenden Tauchgangs anzeigen und die Dauer der Dekompressionsphase berechnen können. Hätte. Denn kaum steckte der Mann in seinem Neoprenanzug, da nahm er sein Schmuckstück auch schon ab und ersetzte es durch einen Handgelenkscomputer. Schon klar: Nur, weil man eine Uhr zum Tiefseetauchen mitnehmen könnte, heisst das noch lange nicht, dass man das auch tut! Die Alleskönner aus den Luxusuhrmanufakturen (siehe Seite 12) dienen den meisten von uns in erster



Renata Libal, Chefredaktorin

Linie als hübsche Erinnerung daran, dass das Leben theoretisch aufregend sein könnte. Mal ehrlich: Wer kennt schon alle Funktionen seiner Armbanduhr und nutzt diese auch wirklich? Obwohl wir uns gern von der technischen Wendigkeit all der kleinen Helferlein in unserem Alltag verführen lassen, sehnen wir uns im Grunde doch nach einem: der Einfachheit. Völlig unlogisch? Nicht unbedingt. Auch die Hersteller von Unterhaltungselektronik haben kapiert, dass niemand Zeit und Lust hat, sich in telefonbuchdicken Bedienungsanleitungen zu verlieren. Und setzen auf Produkte, die sich intuitiv und superleicht bedienen lassen – wie der neue Bang&Olufsen-Lautsprecher des Designers Michael Anastassiades (siehe Interview, Seite 14). So ist es halt: Wir mögens einfach raffiniert!

encore! ist die monatlich erscheinende Beilage von Sonntagszeitung und Le Matin Dimanche. Adressen: Tamedia AG, encore!, Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich; Tamedia Publications romandes, encore!, Avenue de la Gare 39, case postale 615, 1001 Lausanne. Herausgeberin: Tamedia Publications romandes SA, 33, av. de la Gare, 1001 Lausanne. Leiter Tamedia Publications romandes: Serge Reymond. Chefredaktion: Renata Libal (verantwortlich). Redaktion/Produktion: Loyse Pahud (französischsprachige Ausgabe), Paulina Szczesniak (deutschsprachige Ausgabe). Layout: Géraldine Dura (Art Direction). Bildredaktion: Lucie Voisard. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Text: Silvia Aeschbach, Charles-André Aymon, Mathilde Binetruy, Julie Gaudio, Loyse Pahud, Claudia Schmid, Paulina Szczesniak, Pierre Thomas (www.thomasvino.ch), Tanja Ursleo. Foto: Anoush Abrar, Jérémy Bierer. Styling: Leonore Noz, Simon Pylser. Übersetzung: Nadine Lea Mischler, Paulina Szczesniak, Ursula Zenger. Sekretariat: Alessandra Ducret. Bildbearbeitung: Photomedia. Korrektur: Dominique Graf. Druck: Swissprinters AG, Zofingen. Marketing: Florence Ruffetta. Verantwortlicher Verlagsleiter: Karim Mahjoub. Werbung Deutschschweiz: Tamedia AG, Tamedia Advertising, Werdstrasse 21, 8021 Zürich, Tel. +41 44 248 42 30, anzeigen@encore-mag.ch, www.advertising.tamedia.ch. Werbung Romandie: Tamedia SA, Tamedia Advertising, av. de la Gare 33, 1001 Lausanne, tél. +41 21 349 50 50, publicite.lausanne@tamedia.ch; Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen (nach Art. 322 STGB), Actua Immobilier SA, CIL Centre d'Impression Lausanne SA, Homegate AG, ImmoStreet.ch S.A., LC Lausanne-cités SA, Société de Publications Nouvelles SPN SA, alle Rechte vorbehalten. Gemäss den geltenden Bestimmungen des Urheberrechts sowie dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb ist ohne die schriftliche Genehmigung des Verfassers jegliche Art von Nachdruck, Reproduktion oder Vervielfältigung der Redaktionsteile oder der Anzeigen sowie jegliche Wiederverwendung derselben auf optischen, elektronischen oder sonstigen Datenträgern strengstens untersagt, sei es zu Teilen oder als Ganzes, in Verbindung mit anderen Werken oder Dienstleistungen oder allein. Unter dieses Verbot fällt ebenfalls die gesamthafte oder partielle Nutzung der Anzeigen durch unbefugte Dritte, insbesondere auf Onlinediensten. www.tamedia.ch



Die Stiftsbibliothek wird von vielen St. Gallen liebevoll «Stibi» genannt.

FOTOBUCH

Paläste des Wissens

Die barocke Pracht der Stiftsbibliothek St. Gallen wird einfach nicht alt! Kein Wunder, fühlen sich darin Abertausende Manuskripte (und, Funfact, auch die 2700 Jahre alte ägyptische Mumie der Schepenesse) wohl. Seit 1983 Unesco-Weltkulturerbe, haben es die üppigen Gemäuer nun auch in einen Bildband geschafft, der die schönsten Bibliotheken rund um den Globus versammelt. Jahrelang war der italienische Fotograf Massimo Listri dafür mit seiner Kamera unterwegs, nun lässt er uns an den Highlights dieser Reise teilhaben: von der Laurenziana in Florenz – der von Michelangelo entworfenen einstigen



Massimo Listri. Die schönsten Bibliotheken der Welt. Taschen, 2018. 560 S., ca. 180 Fr., erhältlich in Deutsch, Französisch oder Englisch.

Privatbibliothek der Medici – über die Library des Trinity College in Dublin bis hin zu einem von Kamelen gezogenen Buchmobil an der kenianisch-somalischen Grenze. So unterschiedlich all diese Paläste des Wissens auch sind, Wohlfühlorte, Oasen der Stille und zugleich überbordend vor alternativen Lebenswelten und unentdeckten Dingen sind sie alle. Listris Fotografien werden begleitet von fundierten Texten des deutschen Historikers Georg Ruppelt und der Kunsthistorikerin Elisabeth Sladek. Wetten, dass Sie das Buch, einmal zur Hand genommen, nicht mehr so rasch weglegen werden? *Julie Gaudio*

ZUM WOHL

Danke, Klimawandel



VON PIERRE THOMAS

Lange hatten die Weine aus dem Norden des Waadtlandes einen miserablen Ruf. Nun versuchen die Winzer aus Bonvillars am Nordufer des Neuenburger Sees einen Befreiungsschlag. «Das Arbeitsmaterial ist leistungsfähig, der Boden wunderbar, das Mikroklima ausserordentlich: kühle Nächte bei allgemein erhöhter Temperatur. Alles da, um die Appellation Bonvillars zum Erfolg zu führen», sieht der seit 2007 pensionierte Önologe Jacques Chaix seine damalige Einschätzung bestätigt. Klimawandel sei Dank ist es nicht ausgeschlossen, dass hier in 20 Jahren die frischesten Chasselas und Pinots noirs hergestellt werden.

Doch es liegt noch mehr drin. Den Beweis liefert dieser Merlot aus Bonvillars, mit intensivem Beerenaroma, einer Note von Erde und roter Wurzel, wie sie typisch ist für eine Rebsorte aus dem Bordelais, die bisher vor allem im Tessin gedie. Merlot wird oft als plastisch bezeichnet, weil er sehr anpassungsfähig ist. «Wir haben 8000 Quadratmeter davon, aber wir wollen noch mehr pflanzen. Derzeit stammen die Trauben aus einer flachen Parzelle in Kellernähe und einer zweiten neben der Autobahn, bei Concise. Beides Lagen, die nicht gerade als für Weinbau geeignet gelten», meint der junge Önologe Olivier Robert lächelnd. Die Rebstöcke sind jetzt

zwölf Jahre alt. Sie wurden 2016 Ende Oktober, drei Wochen nach dem Pinot, gelesen, wegen des trockenen Herbstes und dem lokalen Wind Joran.

Dieser Jahrgang, von dem 4800 Flaschen gezogen wurden, profitierte vom Ratschlag des erfahrenen Philippe Corthay, der einen zwölfmonatigen Ausbau in neuen Barriques empfahl. Das Beste kommt noch: Der seit 2009 angebotene Merlot Gourmand hat heuer am «Mondial du Merlot» eine Goldmedaille gewonnen. Und die Platinstufe des Qualitätslabels Terravin erhalten, was ihn inoffiziell als besten Waadtländer Roten auszeichnet.



Merlot Gourmand 2016
22 Fr./7,5 dl
www.cavedebonvillars.ch

ACCESSOIRE

Da fliegen wir drauf



Swizz Beatz ist nicht nur Musiker und Alicia Keys' Göttergatte, sondern auch Modeguru mit Connections: Für seine zweite Capsule Collection für Bally hat er sich mit Röntgenkünstler SHOK-1 zusammengetan. Dieser – Streetartist der ersten Stunde und ausserdem diplomierter Chemiker – hat in seiner Inventarkiste gekramt und drei seiner emblematischen Motive hervorgezaubert: die Fliege, die Hand und den Pac Man, natürlich alle geröntgt. Die in Schwarzweiss und neckischem Rosa gehaltene Produktpalette bietet alles, was die Herzen styliher Bros und Sis begehren, von der Dächlikappe über die plötzlich wieder coole Bauchtasche bis hin zu Badelatschen. We dig it! *P.S.*

Ab sofort in allen Bally-Filialen und über www.bally.ch erhältlich. Ab 150 Fr., die hier abgebildete Clutch kostet 480 Fr.



Wie viel wären Sie bereit, für Pontis Kultgeschirr hinzublättern?

AUSSTELLUNG

Der Tausendsassa

Manche verknallen sich instantan in sie: die poppigen Teller von Gio Ponti. Kein Wunder erzielt das Service, das der italienische Kultdesigner 1967 für den Keramikfabrikanten Franco Pozzi entworfen hat, immer höhere Preise an Auktionen! Als regelrechter Handschuh in allen Gassen liess es Ponti natürlich nicht bei Geschirr bewenden; auch der federleichte Stuhl Superleggera (1957), den Cassina noch heute produziert, stammt von ihm, ebenso das Pirelli-Hochhaus in Mailand (1960). Man darf also mit Fug und Recht behaupten, dass Ponti als einer in die Geschichte einging, der sowohl im Grossen wie auch im Kleinen reüssierte.

Genau aus diesem Grund widmet ihm das Museum der Dekorativen Künste in Paris nun eine umfassende Retrospektive: «Tutto Ponti» versammelt sagenhafte 500 Exponate rund um den findigen Italiener. Allerdings wäre Ponti nicht Ponti, wenn er nur im Museum herumspukte. Neben Cassina gibts manche andere Firma, die Produkte des 1979 Verstorbenen weiterprodu-

ziert – allen voran Molteni, die dank eines Exklusivvertrags mit Pontis Erben gleich mehrere Stücke in petto hat. So scheint diese Erfolgsstory einfach kein Ende nehmen zu wollen.

Begonnen hat sie 1921, als Ponti nach Abschluss des Polytechnikums in Mailand erst mal auf Architektur setzte. Schon zwei Jahre später wandte er sich aber dem Porzellan zu – und ab da liess ihn das Design nie wieder los: Er entwarf Leuchten für Fontana Arte, Besteck für Krupp, Möbel für Casa e Giordano. Nur, um doch immer mal wieder der Architektur zu frönen, zuhause in Italien, aber auch in den USA und im Mittleren Osten. Dabei wurde er je älter, je experimentierfreudiger, wie man seiner Kathedrale von Tarent in Apulien ansieht.

Wie stehts? Vielleicht liesse sich nach der Ausstellung in Paris noch ein Abstecher in Italiens «Absatz» machen? *Julie Gaudio*

Tutto Ponti: Gio Ponti archi-designer, Musée des Arts Décoratifs, Paris, ab dem 19. Oktober 2018 bis zum 10. Februar 2019. www.madparis.fr

UHR

Spieglein, Spieglein...



Man erzählt sich, es sei eine Fehde auf den ersten Blick gewesen. Als sich Audemars-Piguet-Patron François-Henry Benaïm und die florentinische Designerin Carolina Bucci erstmals begegneten, trug letztere eine Herren-Royal-Oak aus den 1980ern, ein Geschenk ihres Gatten. Benaïm fragte sie, warum zum Henker sie dem wuchtigen Stück nicht ein Damen-Modell vorziehe, und die Antwort kam wie aus der Pistole geschossen: Weil es schlicht kein einziges gebe, das ihr gefalle. Das sass! Dann solle sie doch bitte eine Royal Oak nach ihrem Gusto entwerfen, meinte der Patron. Gesagt, getan: 2016 erblickte die in gehämmertes Gold gefasste Royal Oak das Licht der Welt. Nun kommt ein weiteres Modell hinzu – und das setzt sogar noch einen drauf: mit einem verspiegelten Zifferblatt, dessen Herstellung äusserst diffizil ist. Der Aufwand hat sich aber gelohnt: Parallel zur Uhrzeit kann frau nun nämlich auch gleich ihr Make-up checken. *Renata Libal*

Carolina Bucci Royal Oak, frosted Gold, Audemars Piguet, 37 mm, limitierte Edition von 300 Stück, 49 690 Fr.



KOSMETIK

Für ihn allein

Auch Kerle wollen schön sein! Das weiss Chanel – und lanciert die erste Make-up-Linie nur für Herren. Die Damen freuts: ein gepflegtes Vis-à-vis, das nichts mehr aus ihrem Nécessaire stibitzt... *R.L.*

Boy de Chanel, vorerst drei Produkte (Fond de teint, Lippenpflege, Augenbrauenstift). Ab Nov. online, in der Schweiz ab Jan. erhältlich



Look aus der letzten Burberry-Kollektion von Christopher Bailey.

MODE

Logo à gogo

Wenn Beyoncé etwas zum Trend ausruft, gehorcht der Rest des Planeten. Nachdem der Überstar Mitte September von Kopf bis Hintern in Burberry-Karo gesichtet wurde (Shorts, Bustier, Jacke), dürften die Shops des Kult-Trenchcoat-Labels also ziemlich bald überrannt werden. Als wären dies nicht ohnehin schon verrückte Zeiten für das britische Modehaus! Schliesslich befindet man sich grade mitten im Umbruch. Unlängst hat Christopher Bailey, seit 17 Jahren Chefdesigner der Marke, seine letzte Kollektion abgeliefert – und dabei das traditionreiche Karo kokett mit dem LGBT-



Dieser trendy Teddy ist von Kopf bis Tatze mit dem neuen Burberry-Monogramm bedruckt, das auf den Initialen des Firmengründers Thomas Burberry basiert.

Regenbogen gekreuzt. Zudem hat er in den Archiven gewühlt und alten Motiven, etwa von Foulards, neues Leben eingehaucht. Damit hat er zumindest etwas mit seinem Nachfolger Riccardo Tisci (Ex-Givenchy) gemein, der ab Frühling am Drücker ist, aber jetzt schon ordentlich Gas gibt: Das Beyoncé-Tenü ist sein Verdienst. Tisci nämlich hat ein neues Monogramm kreiert, das den Anfängen der Firma (1856) huldigt und auf den Initialen von Firmengründer Thomas Burberry basiert. Wir stellen uns also schon mal auf Logomania ein... und schielen zu Beyoncé rüber. *Renata Libal*



GADGET

Heisse Luft

Erst kam der Staubsauger ohne Sack, dafür mit spacigem Design, der uns beim Putzen ein bisschen das Gefühl gab, an einer technologischen Revolution teilzuhaben. Dann schob der englische Industriedesigner James Dyson einen Händetrockner nach, einen Ventilator sowie einen Föhn. Sein neuester Wurf, höchstästhetisch wie immer, ist ein Haartrockner für Herren. Kompakt, elegant verpackt – und perfekt, um Haupt- und Barthaare zu frisieren. *R.L.*

Dyson Supersonic Black/Nickel Edition, 479 Fr.



DEKO

Neue Flamme

Das Schönste am Herbst? Dass man die herankriechende Kälte mittels Kerzen vertreiben kann. Unser Lieblingsmodell für diese Saison kommt im edlen weissen Keramiktopfchen daher, mit vergoldetem Deckel und Lederhenkel. Der Look stammt von LV-Designer Marc Newson, der Duft von Chefparfumeur Jacques Cavallier Belletrud. Wer hat ein Zundhölzli? *T.U.*

Erhältlich in Louis-Vuitton-Boutiquen und über www.louisvuitton.com, ca. 200 Fr.

Ein Flugzeug ganz für mich allein

TOYS FOR BOYS



VON CHARLES-ANDRÉ AYMON

Das Zimmer Ihres Jüngsten steht seit seinem Weggang an die Uni bedrückend leer? Kein Problem. Der OVO-04 füllt die Leere – und Ihr

Herz mit neuer Leidenschaft: jener zur Aviatik! Denn dieser Flugsimulator versetzt Sie in Nullkommanichts mitten in den Luftverkehr, genauer: ins Cockpit einer einmotorigen Cessna.

Wie? In der voll abgeschlossenen Kabine finden sich detailgetreue Nachbildungen aller Instrumente. Das Tragegestell mit zwei Hydraulikzylindern sorgt für ein überaus realitätsnahes Gefühl des Rollens, der



Läuft auf Flight Simulator X und Prepar3D. Weitere Flugzeugmodelle und Konfigurationen verfügbar. Ab 50000 Fr. www.virtual-fly.com

Beschleunigung und des Bremsens, von Turbulenzen während des «Fluges» und sogar von Runway-Unebenheiten. Ein intelligentes Beleuchtungssystem passt das Licht in der Kabine der Tageszeit an.

Na, Blut geleckt? Jetzt brauchen Sie nur noch einen Raum von mindestens drei auf drei Metern und einer Höhe von 2,5 Metern (und natürlich das nötige Kleingeld). Die Firma Virtual Fly, die ihre Simulatoren in Spanien produziert, verspricht eine Lieferung innert 18 Monaten. Flugwillige müssen sich also erst mal etwas gedulden. Dafür ist die Inbetriebnahme dann umso einfacher: auspacken, an die Steckdose anschliessen, ready for departure!

Klar, für den Preis eines OVO-04 könnte man sich auch ein echtes kleines Occasionflugzeug leisten. Im Simulator fallen beim Kurztrip Zürich-Mailand, den man schon vorm Frühstück machen kann, aber weder Treibstoff- noch Unterhaltskosten oder Flughafentaxen an. Und der Kaffee ist ebenfalls besser.



SITZSYSTEM **ALEXANDER** | DESIGN RODOLFO DORDONI
ENTDECKEN SIE MEHR BEI MINOTTI.COM/ALEXANDER

AGENTUR HENRIK MAASZ
T. 091 7911008 - INFO@PMOBILE.CH
HÄNDLERNACHWEIS: WWW.MAASZ.CH
INDIVIDUELLE EINRICHTUNGSBERATUNG

Minotti
70 YEARS



Es ist offiziell: Die neuen Technologien machen auch vor unserem Vorspeisensalat nicht mehr Halt.

Vernetztes Grünzeug

GEMÜSE WÄCHST IM KÜHLSCHRANK: Dieses kindliche Hirngespinnst dürfte künftig schwer zu widerlegen sein, denn das mit dem Internet verbundene Gemüsehärtchen wird schon bald so selbstverständlich zur Einbauküche gehören wie der Kühlschrank und der Geschirrspüler.

Für alle Foodies, die gerne selbst Gepflanztes essen, gibt es jetzt den Urban Cultivator. Im von kanadischen Tüftlern ausgedachten Einbauschranks können auf mehreren Etagen Kräuter, Blumen, Rübli und Knollengewächse wie Zwiebeln und Knoblauch gezogen werden. Wie beim Backofen öffnet man die durchsichtige Tür, und dann heisst es: Tablar rausziehen, ernten, essen... und neu pflanzen. Dabei ist das Grünzeug auch noch leicht zu pflegen, denn das smarte System reguliert von ganz allein alle wichtigen Faktoren, vom Nährstoffgehalt über die Beleuchtung und die Temperatur bis hin zum pH-Wert des Wassers.

Noch elaborierter, aber noch nicht ganz spruchreif ist der französische Pousse-légume (der voraussichtlich Ende 2019 auf den Markt kommt). Über Bluetooth mit



Lust auf Kräuter und Platz in der Küche? Her mit dem **Urban Cultivator!**



Die Pflanztöpfe **Tregen** und **Lilo** sind intelligente Kleinstgärtchen.

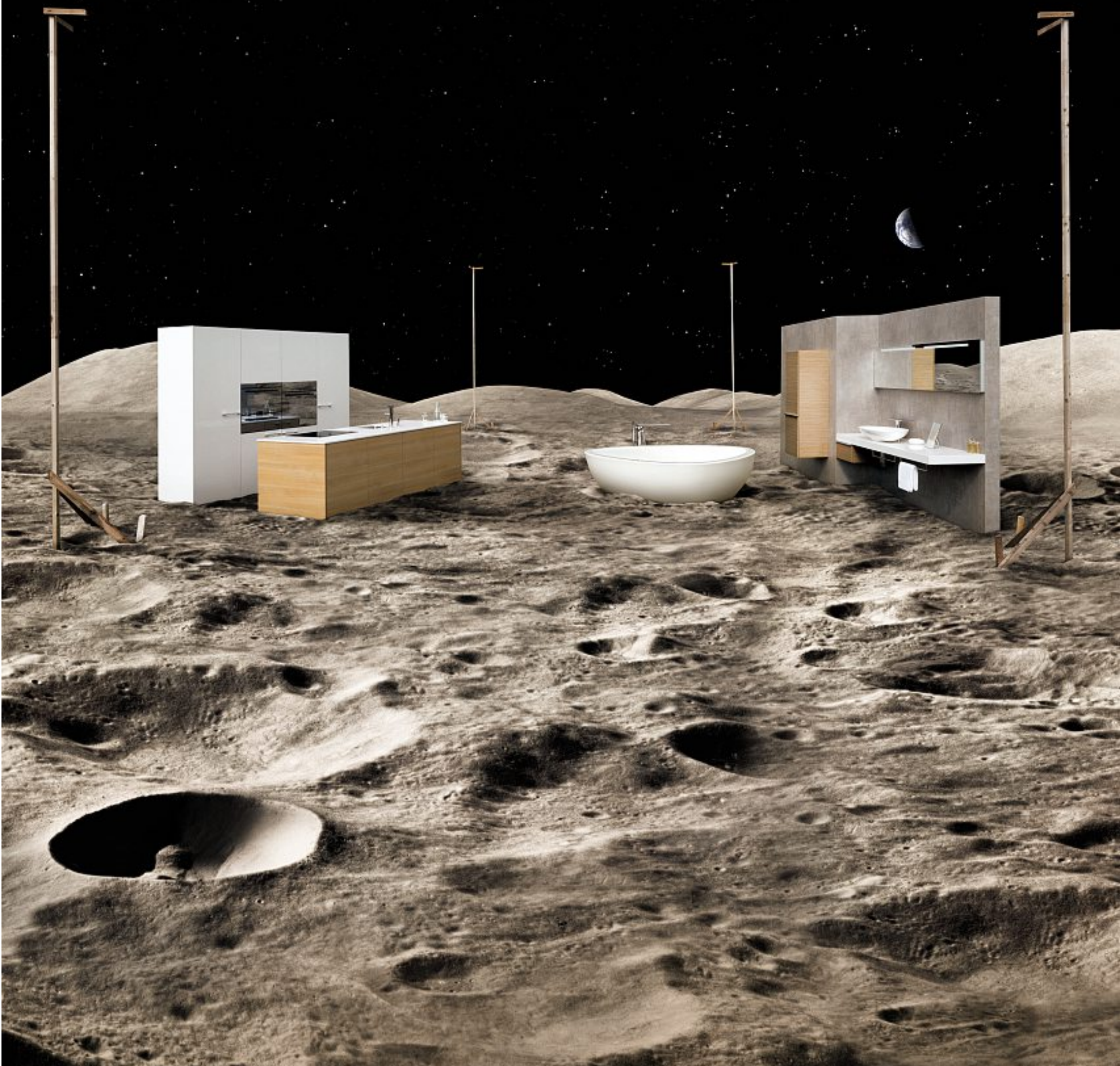
einer Smartphone-App verbunden, mahnt er rechtzeitig zum Giessen. Freilich hat der intelligente Minigarten mit ca. 1800 Franken auch seinen Preis.

Keinen Platz für einen ganzen Grünschranks? Kein Problem, es gibt kompakte Alternativen: Ein vernetzter Blumentopf lässt sich überall reinquetschen. Zwar eignet er sich nur für Kräuter und essbare Blumen, aber was solls: So ein bisschen interaktive Kresse peppt selbst die mickrigste Küche auf – und schafft elegant den Spagat zwischen traditionellem und ultramodernem Wohnen. Wetten, dass das digitale Grün bald zum Musthave urbaner Hipster wird, die bio, lokal und gesund kochen wollen, aber weder Zeit noch Lust haben, dafür die Gummistiefel zu montieren?

Eins ist allerdings noch genauso wie im guten, alten Schrebergarten: Es braucht Geduld. Egal, wie ausgeklügelt ein Pflanzsystem auch daherkommt, das darin Gezogene wächst nicht schneller als unter freiem Himmel. Immerhin gibts Zahlen mitgeliefert: Die Pousse-légume-Erfinder prognostizieren eine Ernte von bis zu 800 Gramm. Alle zwei Wochen. ☺

TEXT JULIE GAUDIO

Auch in Zukunft von Anfang an klar: Bad und Küche von Sanitas Troesch.



Besuchen Sie die Ausstellungen in Basel, Biel/Bienne, Carouge, Chur, Contone, Crissier, Develier, Jona, Köniz, Kriens, Lugano, Rothrist, Sierre, St. Gallen, Thun, Villars-sur-Glâne, Winterthur und in Zürich. Für einen ersten Augenschein: www.sanitastroesch.ch

**SANITAS
TROESCH**



Das Panerai-Modell Luminator Submersible 1950 aus Titan wurde eigens für Mike Horn entwickelt. Die Uhr, die den Abenteurer auf seiner Reise von einem Pol zum andern begleitete, zeigt zwei Zeitzonen an, ist bis 300 Meter wasserdicht und verfügt über drei Tage Laufreserve sowie eine Drehlunette, um die Eintauchzeiten anzuzeigen. Bereit, ins Eiswasser zu steigen?

Zeit für Extreme

SIE SIND DAS SCHWEIZER SACKMESSER DER UHRMACHEREI: DIE MODELLE MIT KOMPASS, WASSERDRUCKMESSER UND VIELEM MEHR. DAMIT WIRD AUCH DAS KLEINSTE ABENTEUER ZUR EXPEDITION.

TEXT MATHILDE BINETRUY

ER INSPIRIERT EINE GANZE GENERATION VON Männern: Der Extremsportler Mike Horn hat schon die höchsten Gipfel erklommen, sich von einem Pol zum andern durchgeschlagen und ist dem Tod dabei mehrmals von der Schippe gesprungen. Kein Wunder, ist der Uhrenhersteller Panerai stolz, ihn als Markenbotschafter zu haben. Doch während der Südafrikaner mithilfe von Steinen Feuer machen und Tiere mit blossen Händen erlegen kann, hat kaum einer seiner Bewunderer schon mal eine Nacht unter freiem Himmel verbracht.

Gerade deshalb hat es sich die Uhrmachergarde zur Aufgabe gemacht, mittels hochtechnisierter Modelle den Abenteurer in jedem von uns zu wecken. Das jüngste Modell von Richard Mille zum Beispiel, die RM 25-01 Tourbillon Adventure Stallone, wurde gemeinsam mit dem Rambo-Darsteller entwickelt. Ist gerade keine Robinsonade in Sicht, weist einem ihr Kompass halt den Weg zum Steuerberater. Auch schön! Die Hersteller selbst machen sich übrigens keine Illusionen, was die reelle Nutzung der von ihnen eingebauten Gadgets betrifft. Walter von Känel, CEO von Longines, nennt eine Uhr denn auch «ein langlebiges Produkt, das ein Spiegel unseres Stils und unserer Persönlichkeit ist».

Nun sollten die Alleskönner fürs Handgelenk uns das Leben zwar erleichtern, doch ist man ob all ihrer Extrafunktionen teils schlicht überwältigt: So gibt es Modelle, die über eine beeindruckende magnetische Widerstandsfähigkeit verfügen, wie die Longines Conquest V.H.P. GMT Flash Setting oder die Omega Railmaster 1957. Dann gibt es die Stilvollen, etwa die Breitling Exospace B55 Yachting, die als Zeitmesser bei Regatten eingesetzt wird, oder die Diver Deep Dive von Ulysse Nardin, die über ein Heliumauslassventil für Sättigungstauchgänge verfügt. Und schliesslich die Superpräzisen, die etwa beim Start eines Halbmarathons zum Zug kommen: der Carrera Chronograph Tourbillon Chronometer «Tête de Vipère» von TAG Heuer, die Aquanaut Chronograph von Patek Philippe oder die Triple Split von A. Lange & Söhne.

Sind diese Uhren praktisch? Manchmal. Sind sie begehrten-wert? Total! Denn während all die digitalen Tools, mit denen wir uns umgeben, schnell wieder überholt sind, wird eine schöne Uhr von Generation zu Generation weitervererbt. Zudem ist ein Motto à la «Leben bedeutet, Risiken einzugehen» allemal inspirierender als jedes Digi-Spielzeug. Ⓜ



IM UHRZEIGERSINN Longines Conquest V.H.P. GMT Flash Setting, Quarzwerk, Stahl, 41 mm, wasserdicht bis 50 m, Zeiger werden nach einem Stoss oder einer Magnetfeldeinwirkung automatisch zurückgesetzt, 1250 Fr. **A. Lange & Söhne Triple Split**, Handaufzugswerk, Weissgold, 43.2 mm, mechanischer Schleppzeiger-Chronograph, der das Stoppen von Zwischen- und Referenzzeiten bis zu einer Dauer von 12 Stunden erlaubt, Preis auf Anfrage. **Breitling Exospace B55 Yachting**, **Mouvement SuperQuartz™**, Titan, 46 mm, wasserdicht bis 100 m, Chronograph für Flüge oder Regatten mit Anzeige für Start- und Landezeiten, Preis auf Anfrage. **Ulysse Nardin Diver Deep Dive**, Automatikuhwerk, Titan, 46 mm, wasserdicht bis 1000 m, Heliumauslassventil fürs Sättigungstauchen, Preis auf Anfrage. **TAG Heuer Carrera Chronograph Tourbillon Tête de Vipère**, Automatikuhwerk, blaues Keramikgehäuse, 45 mm, wasserdicht bis 100 m, Hochpräzisionschronograph, 19 900 Fr. **Patek Philippe Aquanaut Chronograph**, Automatikuhwerk, Stahl, 42 mm, wasserdicht bis 120 m, Flyback-Chronograph (Rückkehr im Flug), Preis auf Anfrage. **Omega Railmaster 1957**, Automatikuhwerk, Stahl, 40 mm, wasserdicht bis 150 m, hält Magnetfeldern von bis zu 15 000 Gauss stand, 4950 Fr. **Richard Mille RM 25-01 Tourbillon Adventure Stallone**, Handaufzugswerk, TPT-Karbon® und Titan, 51 mm, wasserdicht bis 100 m, Kompass, 934 000 Fr.

**TÖNT NACH FREIHEIT
BOSE SOUND-SPORT FREE**

Die winzigen, kabellosen In-Ear-Kopfhörer bieten Sportlern unvergleichliche Leichtigkeit und Komfort. Mit einer Betriebsdauer von fünf Stunden machen sie sogar einen Marathon mit. Ungeduldig? Kein Problem. Fünf Minuten Ladezeit halten die Dinger ganze 45 Minuten am Laufen. Ca. 230 Fr.

**ES WERDE LICHT
MEIZU HALO BLUETOOTH**

«Mehr Licht!» Nichts entspricht Goethes berühmten letzten Worten so schön wie dieser Kopfhörer aus China. Lichtstreuende Fasern sorgen für einen fünf Stunden anhaltenden Laser-Effekt (in Blau oder Rot). Ziemlich cool! Doch nicht nur Schein, auch Sein ist angesagt – denn in Sachen Tonqualität steht Meizu seinen Konkurrenten in nichts nach. Ca. 250 Fr.

**DAS HÖCHSTE DER GEFÜHLE
SONY WH-1000XM2**

Ihre Musikdateien sind maximal aufgelöst, um eine perfekte Wiedergabe zu ermöglichen? Dann ist dieser Kopfhörer der richtige für Sie. In dem etwas fantasielosen Design versteckt sich ein aptX-HD-Chip, der alle musikalischen Feinheiten in Hi-Res überträgt. Etwas vom Besten auf dem Markt. Ca. 300 Fr.

**KOMPROMISSLOS LEICHT
METERS M-EARS-BT**

Achtung, hier kommt in einer winzigen Aluschachtel ein kleines Wunder daher! Ganz sanft zieht man an den Riemen, um die Kopfhörer aus ihrer Schatulle zu lösen. Meters hat es geschafft, in die kleinen Kopfhörer einen aptX-HD-Chip zu integrieren, der eine perfekte Tonqualität und hohe Auflösung verspricht – immer vorausgesetzt, das Smartphone bzw. das Audiogerät macht mit. Ca. 140 Fr.

**NEUAUFLAGE EINES KLASSIKERS
MARSHALL MAJOR III**

Der Major bedarf keiner Vorstellung, so lang umfasst er schon die Köpfe von Musikfans rund um den Globus. Seine neueste Abwandlung verspricht 30 Stunden Sound, noch mehr Tragekomfort, ein breiteres Klangspektrum – und all dies in einem Look, der nichts an Rock'n'Roll eingebüsst hat. Ca. 155 Fr.

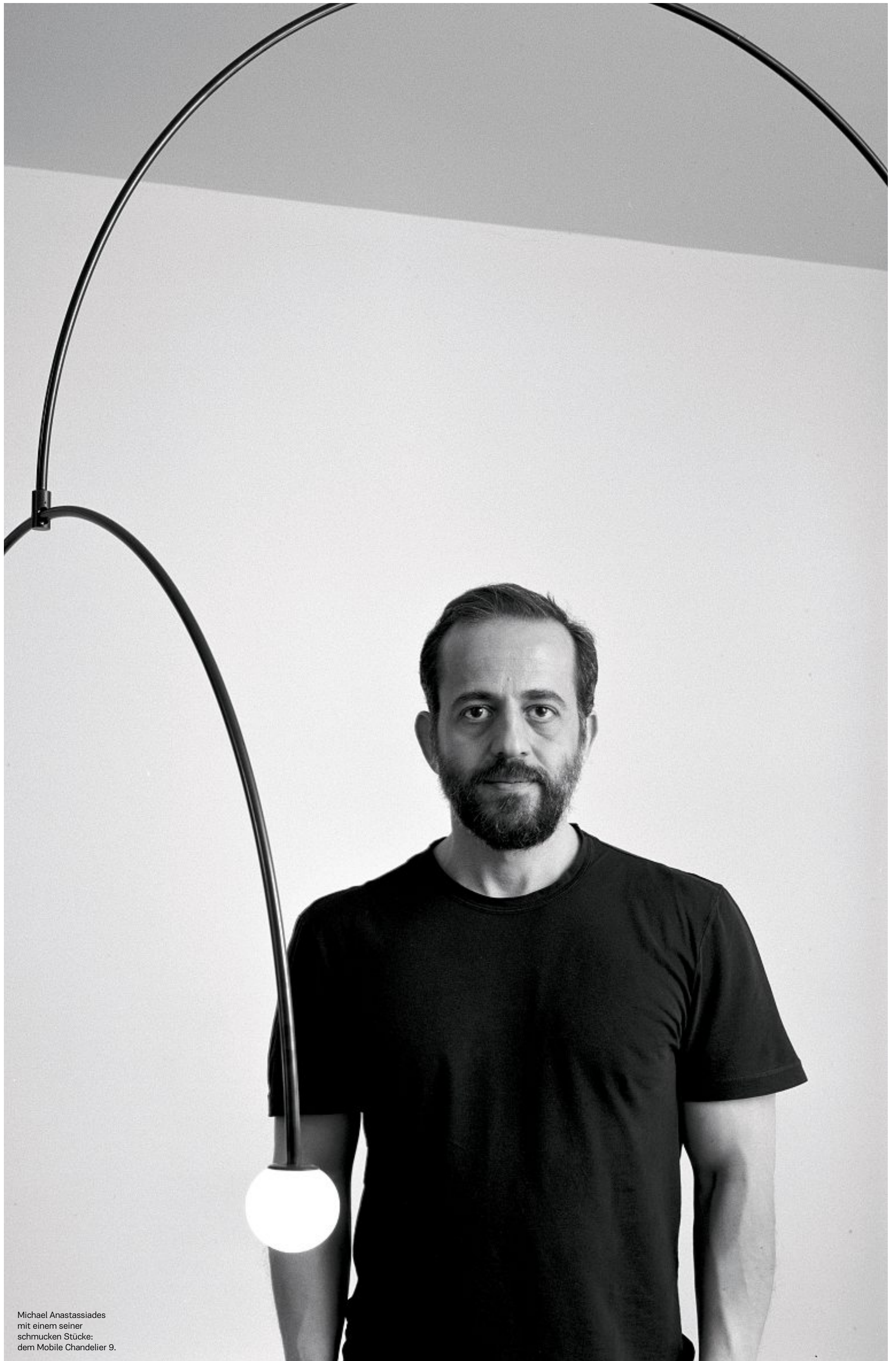


Was auf die Ohren

BLUETOOTH-KOPFHÖRER KAMEN IN PUNCTO TONQUALITÄT LANGE NICHT AN VERKABELTE KONKURRENZPRODUKTE HERAN. TEMPI PASSATI!
DANK APTX-TECHNOLOGIE SIND AUDIOSIGNAL UND KLANG SO KLAR WIE NIE ZUVOR.

AUSWAHL CHARLES-ANDRÉ AYMON

INTERVIEW



Michael Anastassiades
mit einem seiner
schmucken Stücke:
dem Mobile Chandelier 9.

Inoeder SCHWWEBE

ES GRENZT AN MAGIE,
WAS MICHAEL
ANASTASSIADES
MIT LICHT ANSTELLT.
DIE ENTWÜRFE DES
LONDONER DESIGNERS
MIT ZYPRIOTISCHEN
WURZELN SIND HAIKUS
– ZUM ANFASSEN.

TEXT RENATA LIBAL

DURCH EIN GROSSES DACHFENSTER erblickt man herbstliche Baumkronen vor dem wechselhaften Himmel Londons. Das Designstudio von Michael Anastassiades im Stadtteil Camden war einst eine Maschinenwerkstatt; dann wurde sie letztes Jahr komplett renoviert. Oder besser: verwandelt. Wer jetzt von der Strasse her durch die in ein Wellblechgaragentor eingelassene Tür ins Innere tritt, steht unvermittelt in einem lichtdurchfluteten Raum. «Man kann nicht mit Leuchten arbeiten und blind für die wunderbaren Effekte des natürlichen Lichts sein», lacht der Herr des Hauses. Der bärtige 51-Jährige mit dem durchdringenden Blick gehört nicht zu dem Typ Mensch, der auf Star macht oder nach Aufmerksamkeit heischt. In Zypern geboren, fing er nach dem Studium in England schon bald damit an, Hängeleuchten zu entwerfen – in extrem schlichtem Design: ein Strich, ein Kreis, fertig. Eine simple geometrische Form, die in der Luft zu schweben scheint; so grazil, dass sie einen den Atem anhalten lässt.

Seit einiger Zeit hört man den Namen Anastassiades immer öfter im Zusammenhang mit Flos, dem italienischen Haus für Designer-Leuchten. Doch da geht noch mehr, noch anderes: ein Tisch für Cassina; für Bang&Olufsen ein Lautsprecher, der an eine stehende Münze erinnert. Der Wasserhahn für Aboutwater, nicht viel mehr als ein Komma im Raum, war ein Koprojekt der beiden Hersteller Boffi und Fantini. Dann Trinkbrunnen in den Strassen von London und – eine Massanfertigung für die Schweiz: ein nigelnagelneuer Lüster für das stuckverzierte Foyer des Grand Théâtre in Genf, das nach einer üppigen Renovation im Januar wiedereröffnet wird.

So unterschiedlich all diese Entwürfe sein mögen, etwas haben sie doch gemeinsam: diese ihnen innewohnende, fast schon abstrakte Poesie. Das Streben nach einem fragilen Gleichgewicht.

Ihre Entwürfe wirken einfach, sind aber technisch oft sehr komplex. Etwa die modulare Leuchte mit Gliedern wie ein Armband, die alle elektrischen Kabel verschwinden lassen.

Technik sollte uns dienen, nicht uns einschüchtern oder sich aufdrängen. Mein grösster Alptraum sind Hotelzimmer, in denen man minutenlang nach einem Schalter sucht, weil man weder das Licht noch den Bildschirm, der einen willkommen heisst, ausschalten kann. Wir leben in einer Welt, in der wir von Gegenständen und Informationen überflutet werden. Niemand braucht noch mehr davon. Im Gegenteil, wir alle sehnen uns nach mehr Einfachheit. Also biete ich keine nach Aufmerksamkeit heischenden Objekte an, sondern Lösungen, die sich dezent ins bereits Vorhandene einfügen. Man nimmt sie nicht auf Anhieb wahr, sondern erst auf den zweiten Blick, auf einer viel intimeren Ebene.

Zum Beispiel jenen Lautsprecher, bei welchem man die Lautstärke intuitiv regelt, ohne sichtbaren Schalter.

Genau. Der Lautsprecher sieht aus wie eine grosse, auf die Kante gestellte Münze, daher auch sein Name, Edge. Die Lautstärke lässt sich regeln, indem man das Objekt in die eine oder andere Richtung rollt. Ganz einfach. Und der Bildschirm für die Musikwahl leuchtet erst dann auf, wenn man sich ihm nähert. Schliesslich braucht niemand unnötige Ablenkung.

Eine fast schon poetische Herangehensweise für jemanden, der ursprünglich Bauingenieur studierte...

Ich sage immer: Ich bin aus dem Ingenieursuniversum geflohen. Damals, in den späten Achtzigern, haben mich meine Eltern zu einem technischen Studium ermutigt und mich nach London geschickt, weil es in Zypern keine Uni gab. Ihnen war wichtig, dass ich einen soliden Beruf erlerne. Ich aber wollte schon immer etwas Kreatives machen, und so habe ich danach noch am Royal College of Art Industriedesign studiert. Am Ende macht uns aber unser Werdegang zu dem, was wir sind, und so erklärt meine Ingenieursvergangenheit wohl meinen Sinn fürs Praktische. Oder zumindest die Tatsache, dass ich keine Angst vor technischen Herausforderungen habe.

Und die Liebe zum Licht, wo kommt die her?

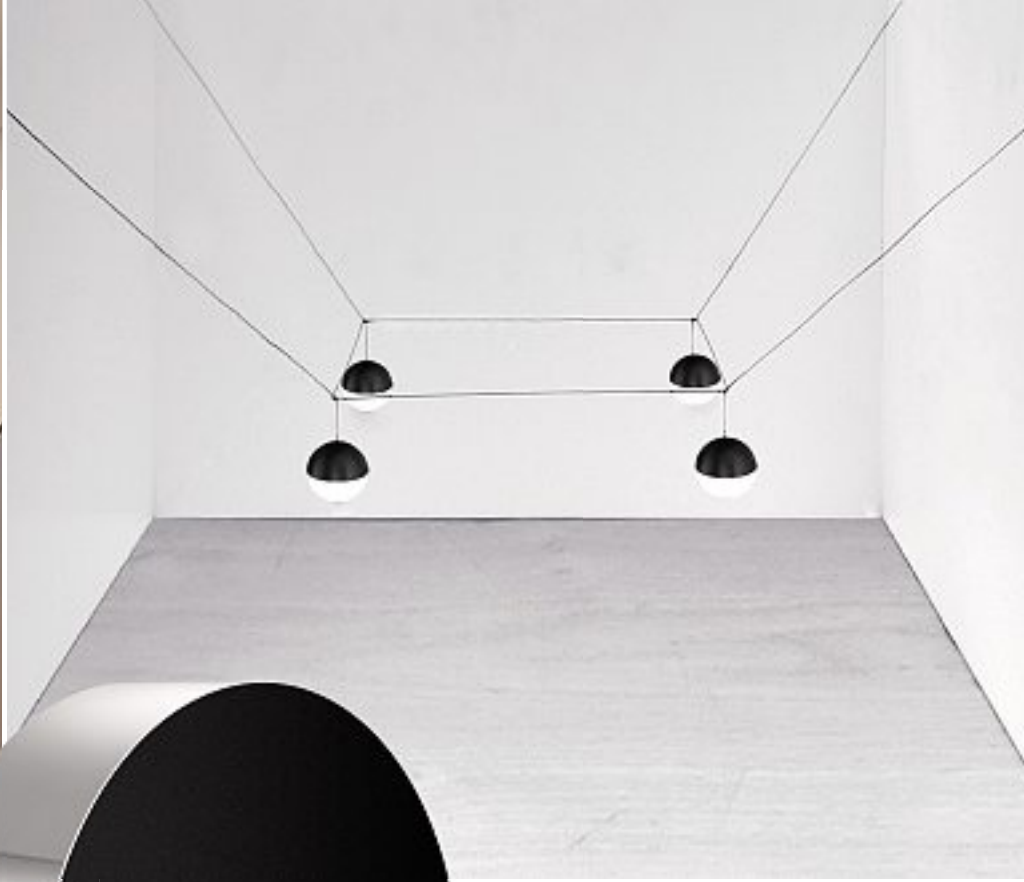
Richtig damit befasst habe ich mich ab 1994, zum Ende meines Studiums. 2007 habe ich meine eigene Marke gegründet. Ich wollte die Dinge ohne Kompromisse nach meinen Vorstellungen machen, und zwar den ganzen Prozess, vom Entwurf über die Produktion bis hin zum Verkauf. Ich wollte Ideen durchziehen, auch dann, wenn sie nicht den Bedürfnissen des Marktes zu entsprechen schienen. Das hat später, ab 2013, eine Zusammenarbeit mit Flos ermöglicht, die von gegenseitigem Respekt geprägt ist. Flos ist ja wegen dem, was ich bereits gemacht hatte, auf mich zugekommen.

Und wie sieht diese Zusammenarbeit aus?

Wir sind auf derselben Wellenlänge. Total! Als erstes haben sie meine String Lights vermarktet, die bereits weit fortgeschritten waren. Die Techniker von Flos sind so gut qualifiziert, dass ich ihnen mittlerweile auch meine kompliziertesten Projekte überlasse. Es ist grossartig, wenn man die eigenen Entwürfe in Gebrauch sieht und merkt, dass sie den Bedürfnissen der Leute entsprechen.

Macht es Sinn, zweigleisig zu fahren? Also Ihre eigene Marke voranzutreiben und parallel für Flos zu entwerfen?

Ja, denn es ist für mich immer noch wichtig, den ganzen Entstehungsprozess zu erfassen.



Das Spiel mit dem Licht scheint in Mode zu sein, Stichwort Lichttherapie, Stichwort Wellness...

Klar, Beleuchtung ist etwas sehr Wichtiges, aber man sollte nicht vergessen: Nichts ist schöner als natürliches Licht. Ich finde, eine Leuchte darf nie bloss ein Spielzeug mit wechselnden Farben sein. Ihr Lichtschein ist zentral, die Frage: Welchen Effekt hat die brennende Lampe? Klar sollte sie auch ausgeschaltet gut aussehen. Aber ich interessiere mich vor allem für das Licht, das sie gibt. Das heisst, dass man die Dunkelheit erfassen muss. Das Licht anzuknippen bedeutet nicht einfach, die Dunkelheit zu vertreiben. Vielmehr versuche ich, subtile Lichtstimmungen einzufangen, wie sie die Natur in unglaublicher Vielfalt bietet.

Bei Ihren Entwürfen scheint sich immer alles ums Gleichgewicht zu drehen.

Ich mag es, das Gefühl zu vermitteln, dass sich im nächsten Augenblick alles ändern könnte. Das Gefühl des Möglichen. Dies verleiht einem Objekt auch mehr Wert. Man sollte nichts als selbstverständlich erachten. Das Leben ist schöner, wenn man sich seiner Fragilität bewusst ist.

Hören wir da den Yogalehrer aus Ihnen sprechen? Sie haben ja auch schon Yoga unterrichtet.

Es ist witzig: In meinen letzten Ferien hatte ich einem Freund versprochen, mit ihm Yoga zu machen – und irgendwie habe ich schliesslich jeden Morgen eine ganze Klasse instruiert. Es war toll und erinnerte mich an meine Studienzeit, als sich mein Leben zwischen diesen beiden Welten abspielte: Yoga und Design. 15 Jahre lang habe ich intensiv Yoga gemacht und bei grossen Meistern Kurse besucht. Eine wunderbare Art, Distanz zu gewinnen! Bei Designern habe ich mich als Yogalehrer vorgestellt und umgekehrt. Leider bringe ich nicht mehr alles unter einen Hut. Ich praktiziere aber immer noch. Die Philosophie, die dem Yoga zugrunde liegt, ist sehr wichtig für meine Entwürfe.

Gibt es einen Entwurf, der Ihnen besonders am Herzen liegt?

Das wäre dann wohl der Wasserspender in London. Es ist so wichtig, die Leute von Plastikflaschen wegzubringen. Er war übrigens nicht meine Idee; ich wurde angefragt, ein Stück urbanes Mobiliar zu entwerfen, das traditionell und modern zugleich ist. Mit schwebte etwas mit einer starken Präsenz vor, das sich aber leicht ins Stadtbild einfügt. Deshalb habe ich auf die Form der Säule zurückgegriffen, die in der englischen Architektur ja weitverbreitet ist, gleichzeitig aber auch auf das klassizistische Erbe verweist.

Und die Materialwahl, Bronze?

Es ist ein edles Material, aus dem man auch Kunst macht. Das gibt dem Akt des Trinkens etwas Erhabenes. Ich hoffe, dass die Idee der öffentlichen Trinkbrunnen auch in anderen Städten Fuss fasst.

Wie sieht es mit dem Tisch Ordinal bei Cassina aus? Die lattenförmigen Beine sind so ausgerichtet, als würden sie die vier Himmelsrichtungen anzeigen.

Ich mag es, das Gefühl zu vermitteln, dass sich gleich alles ändern könnte

Ordinal ist ein Monolith, fast schon eine Statue. Er spielt mit der Geometrie und der Spannung zwischen der Holzplatte und den Beinen aus Aluminium. Ein Sinnbild für Einfachheit und Gleichgewicht.

War dies Ihr erster Tisch?

Ein Tisch ist so etwas wie das ultimative Möbel. Leute versammeln sich darum herum, man teilt Zeit und ein Mahl... Ich habe schon mehrere Tische entworfen, jedoch nur für den Eigengebrauch.

Kochen Sie?

Mit grossem Vergnügen. Ich bereite gern Familiengerichte zu. Lamm, das zehn Stunden im Ofen gart, griechisches Gemüse, Ragout... Alles, was eine gemütliche und heimelige Atmosphäre schafft. Mit Schickimicki-Rezepten kann ich nichts anfangen.

Beschreiben Sie uns Ihr Zuhause in London?

Hohe Decken, viel natürliches Licht. Die Atmosphäre ist vergleichbar mit jener in meinem Studio. Aber die architektonischen Gegebenheiten sind ganz anders: Ich wohne auf fünf kleinflächigen Etagen, alle Räume sind offen und miteinander verbunden.

Bis vor Kurzem haben Sie dort noch mit Ihrem Team zusammengearbeitet.

So ist es. Ich liebte es, zuhause zu arbeiten, weil ich so alle Aspekte meines Lebens verbinden konnte. Bloss verlor ich dadurch jegliches Privatleben. Zunächst machte es Sinn, da mein Haus eine Art Plattform ist und ich dort mit allen Objekten lebe, die ich entworfen habe. Sie wurden dort «geboren» und stellten sich den Herausforderungen des Alltags. Nie würde ich eine Lampe verkaufen, mit der ich nicht gut zusammengelebt habe! Aber als mein Team dann aus zehn Personen bestand, wurde es doch etwas eng.

Sind Sie in jedes Ihrer Projekte involviert?

Zu hundert Prozent, vom Entwurf bis zum Verkauf. Insbesondere bei Kunden, die eine Leuchte auf Mass wünschen.

Wie das legendäre New Yorker Restaurant Four Seasons, das unlängst wiedereröffnet hat.

Das ursprüngliche Restaurant von 1959 lag im Seagram Building und bot unglaubliche Dimensionen. Die Fresken, die heute in der Tate Gallery zu finden sind, wurden eigens für diese Räume angefertigt. Ein Restaurant mit Geschichte! Jetzt ist es an der Park Avenue zuhause. Der Architekt wollte ein starkes Ambiente schaffen, ohne jedoch das Original zu kopieren. Für mich war es eine grosse Erleichterung, keine historischen Entsprechungen finden zu müssen. Ich bin vom Ergebnis begeistert: Ich wollte die Decke in Szene setzen, mit einem Einzelstück, das einer Skulptur gleichkommt.

Gibt es ein Projekt, mit dem Sie liebäugeln?

Ich gehöre nicht zu der Sorte Designern, die davon träumen, eine Mondrakete zu entwerfen. Ich freue mich, wenn grosse Marken auf mich zukommen, und gehe jede Aufgabe mit Freude an. Massstäbe spielen für mich keine Rolle: Ob es nun ein Fingerring oder ein Wolkenkratzer sein soll, ich versuche, mein Bestes zu geben. ☺

SCHÖN NÜCHTERN

VON LINKS

Beim modularen Beleuchtungssystem Arrangements, das dieses Jahr von Flos lanciert wurde, kann man sich seine Lampe aus runden und tropfenförmigen Einheiten selbst zusammenstellen.

Brandneu im Sortiment von Bang & Olufsen: Der BeoSound Edge. Etwa so gross wie ein Autopneu, wird der Lautsprecher via Rollbewegung bedient.

Fast schon Minimal Art: String Lights (Flos) ist ein Formspiel aus Kugeln, Strichen und Licht. Basta.

Steht seit Kurzem vor dem Victoria & Albert Museum in London: der Trinkbrunnen Fleet. Eine gratis Erfrischung gibts für jeden, der den in der Säulenseite versteckten Sensor aktiviert; und beim Trinken hat man erst noch goldene Lichtreflexe im Gesicht...

Auch das erste Möbel von Anastasiades, der Tisch Ordinal, hat Jahrgang 2018. Zu kaufen bei Cassina.

St
as-Goico
THE MISEDUCATION



WOOLRICH

AMERICAN SOUL SINCE 1830

THE MISEDUCATION OF LAURYN HILL 20TH ANNIVERSARY
WOOLRICH.COM



SCHÖN WETTERFEST

WER SAGT, DASS NUR SPORTKLAMOTTEN PRAKTISCH
UND SUPERBEQUEM SEIN DÜRFEN?
FUNKTIONSTOFFE MACHEN SICH AUCH IM ALLTAG GUT.



LINKE SEITE
Parka aus
Funktionsgewebe,
Cerruti.
Kaschmir-Hoodie,
Eric Bompard.
Oversize-Wollhose,
Lacoste.

DIESE SEITE
Jacke aus Wollgewebe,
Wild- und Glattleder,
umkehrbare Windjacke
aus Fleece und Nylon,
Wollpullover,
Flanellhose mit
Nadelstreifen,
alles **Lanvin**.
Gürtel aus Nylon
und Kalbsleder,
Schlüsselanhänger
aus Leder,
Dior Homme.



LINKE SEITE
Wollmantel,
Baumwoll-Sweatshirt,
Jogginghose aus
Baumwollmix,
alles **Y-3**.
Nylonsocken, **Prada**.
Sneakers aus
Kalbsleder,
Dior Homme.
Rettungsdecke,
**Relags Outdoor
Equipment** (Bächli).

DIESE SEITE
Jacke aus Polyurethan
und Baumwolle, **Kolor**.
Bedrucktes
Bauwollshirt,
3.1 Phillip Lim.
Hose aus Wollkörper,
Dior Homme.
Uhr **Jaeger-Le Coultre**
Polaris Automatic,
41 mm, Gehäuse und
Armband aus Stahl.
Rucksack Tupilak
Mountain Equipment
(Bächli).



DIESE SEITE
Mantel aus Schurwolle und Polyamid, langärmeliges Sportshirt aus Polyethylen und Elasthan, Leggings aus Polyethylen und Elasthan, Sneakers aus Wildleder, Socken aus Polyamid und Baumwolle, alles **Givenchy**, Uhr **Jaeger-Le Coultre** Polaris Automatic, 41 mm, Gehäuse und Armband aus Stahl.

RECHTE SEITE
Windjacke aus Polyester, **3.1 Phillip Lim**, Baumwollshirt, **Lanvin**, Hose aus Baumwollkörper, Bergschuhe aus Kalbsleder, **Cerruti**, Nylonsocken, **Prada**.

Fotoassistenz Diane Deschenaux
Haare Patti Bussa
Make-up Laetitia Di Milta
Model Sam Heijblom
Art Direction Geraldine Dura
Produktion Lucie Voisard

DIESE FOTOSERIE ENTSTAND IN ZUSAMMENARBEIT MIT JAEGER-LE COULTRE.

WIR DANKEN BÄCHLI BERGSPORT FÜR DIE ZURVERFÜGUNGSTELLUNG DER ACCESSOIRES.





Dieser See! Diese Berge! Idyllischer als die Grande Maison Jaeger-Le Coultre kann ein Firmensitz wohl nicht gelegen sein.

Dieses Tal tickt anders

KLIRREND KALTE WINTER, UNTERIRDISCHE NATURWUNDER: DAS VALLÉE DE JOUX IM JURAGEBIRGE IST EINE DESTINATION FÜR ABENTEURER. UND, SEIT FAST 200 JAHREN, AUCH FÜR UHRENFANS.

TEXT DIE REDAKTION

HIER GEHTS LANG! Eine Gruppe Jugendlicher, alle mit Helm und Stirnlampe ausgerüstet, verschwindet in einem Riss in der Felswand, dem Höhlenforscher hinterher, der sie in finstere Schächte führt. Es ist eine ganz normale Schulreise im Vallée de Joux, wo die Erkundung weitverzweigter Höhlen in vielen Familien zum Freizeitvergnügen gehört. Zwei Stunden später taucht die Klasse wieder auf – und wird geblendet von den Scheinwerfern, mit denen encore!-Fotograf Anoush Abrar am Eingang zur Feengrotte ein grafisches Licht-Schatten-Muster auf die zerklüfteten Felsen zeichnet (siehe Fotos auf den vorangehenden Seiten).

Doch nicht nur die Höhlen machen das Vallée de Joux zu einem Abenteuerparadies. Für Mountainbiker gibts abschüssige Pfade, für Wanderer den dunklen Tannenwald von Risoud und Kletterrouten, die als Geheimtipps gehandelt werden. Sein ertümlichstes Gesicht zeigt das Tal im Winter, wenn die Temperaturen plötzlich tief unter Null fallen und der See dick zufriert; dann lockt die gleissende Weite zum Langlauf. Ein Land für Wölfe!

Die Historiker sind sich einig, dass die langen Winter fern von jeder städtischen Zerstreung und die regionale Leidenschaft fürs Zusammenschraubeln komplexer Uhrwerke miteinander zusammenhängen. Seit dem 19. Jahrhundert vertieb sich so mancher Bauer des Tals die dunklen Winterabende in einer hofeigenen kleinen Werkstatt. Und genau dort gründen die Fingerfertigkeit und die Erfahrung, auf welche die grossen Uhrenmarken der Gegend aufbauen konnten.

Heute haben gegen 20 Traditionshäuser ihren Sitz in der Gegend, etwa Audemars Piguet, Breguet und Blancpain. Aber es war Charles-Antoine LeCoultre, der dort als erster eine Manufaktur einrichtete: Ab 1866 brachten er und sein Sohn Elie Handwerker mit all den unterschiedlichen Fähigkeiten zusammen, die es braucht, um eine Uhr von A bis Z herzustellen. Schon bald konnte die Fertigung von Uhrwerken mit Zusatzfunktionen (sog. Komplikationen) mechanisiert werden. Bis zum heutigen Tag vereint Jaeger-LeCoultre im Ort Le Sentier das Know-how für mehr als 180 Abläufe – und nennt die Manufaktur stolz Grande Maison, wie zu Zeiten des Patrons.

Mag sein, dass man den klingenden Firmennamen mittlerweile vor allem mit dem eleganten Modell Reverso in Verbindung bringt. Doch heuer zelebriert die Marke den Sinn für Abenteuer, der so gut zu «ihrem» Tal passt: Die neue Polaris-Kollektion – sechs Automatik-Modelle mit blauem oder schwarzem Blatt und den charakteristischen drei Kronen – erinnert an das Ur-Modell Memovox Polaris von 1968 (siehe links), das von Beginn weg für Kühnheit, Freiheit und Pioniertaten stand. «Für Männer der Tat» lautete damals der Werbeslogan. Alles feierte den technischen Fortschritt; entsprechend beliebt waren Uhren mit allerlei nützlichen Spielereien wie Stoppuhr, Wecker und Gangreserve. Optisch war Virilität gefragt.

Das Design der neuen Polaris wurde dezent modernisiert. Mit kürzeren Bandanstössen und besserer Lesbarkeit verströmt sie nur einen Hauch von Vintage; im Zentrum steht ihr sportlicher Punch. Die Message ist klar: Uhr anziehen und ins Unbekannte aufbrechen! Warum nicht in die Feengrotte im Vallée de Joux? ●



Im Innern der Felsen

Wer markierte Wege bevorzugt, besucht die Grotten von Vallorbe. Die wunderbar ausgeleuchtete Höhle gilt aufgrund der Vielfalt an Tropfsteingebilden und unterirdischen Wasserläufen als eine der schönsten der Schweiz; dank einem befestigten Rundgang kann sie trockenen Fusses besichtigt werden. Doch es gibt auch Abenteuerlicheres im Untergrund des Vallée de Joux: die Feengrotte (Grotte aux Fées), die oft von Höhlenforschern aufgesucht wird. Wer eine Taschenlampe dabei hat, kann den vorderen Teil der Tropfsteinhöhle auf eigene Faust erkunden. Doch Obacht: Es handelt sich hier um ein gigantisches unterirdisches Labyrinth – die Hinterlassenschaft eines mächtigen, verschwundenen Flusses. Unerfahrene sollten also Vorsicht walten lassen.



EIN HAUCH VINTAGE

Die aktuelle Polaris-Kollektion von Jaeger-LeCoultre ist der Memovox Polaris von 1968 nachempfunden, welche die typischen Funktionen einer Taucheruhr mit einem Wecker ergänzte: Dank ihres Dreifachbodens konnte sie ihren Träger unter Wasser daran erinnern, dass es Zeit zum Auftauchen war.

Noch nie war die Economy Class so
EIN GENUSS



EMIRATES ECONOMY

Wenn etwas so köstlich aussieht, würde man am liebsten direkt mit dem Dessert anfangen.
Geniessen Sie unser 3-Gänge-Menü mit kostenlosen Cocktails, Weinen und anderen Getränken.

Mehr erleben, mehr geniessen.


Emirates

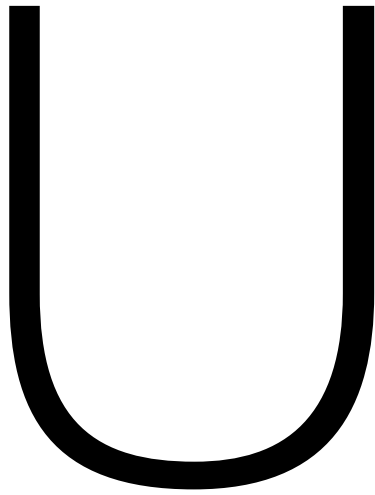
UND PLÖTZLICH IST SIE WEG, **DIE KÜCHE...**

WO DER WOHNRAUM IMMER KNAPPER WIRD,
DA MUSS AUCH DIE KÜCHE KOMPakter
WERDEN. ODER ZUMINDEST: DEZENTER!

TEXT RENATA LIBAL



In diesem Schrank versteckt sich eine ganze Küche! Das brandneue Modell AM01 der japanischen Firma Sanwa.



UNERMÜDLICH wiederholen sie es, die Hedonisten: Die Küche ist der wichtigste Raum im ganzen Haus. Hier schmort der Braten stundenlang vor sich hin; hier verweilen Gäste um eine reich gedeckte Tafel; hier brüten Kinder über ihren Hausaufgaben, während die Eltern Gemüse klein schnibbeln... Erscheint dieses idyllische Bild vor Ihrem geistigen Auge? Ja? Dann vergessen Sie es

gleich wieder. Die ständigen Umwälzungen in Demographie und Weltwirtschaft zeichnen nämlich ein ganz anderes Bild. Eines, in dem nur die Wenigsten den Luxus eines Landhauses mit grosszügiger Küche und eigenem Garten kennen. Heute sind primär kleine, städtische Räume gefragt, in denen alles möglichst wenig Platz einnehmen soll. Was aber natürlich keinesfalls auf Kosten von Funktionalität und Eleganz gehen darf, schon gar nicht auf jene der Freude am Kochen.

Küchenbauer haben den Trend gut erfasst und es sich zur Aufgabe gemacht, massgeschneiderte Lösungen zu bieten. Das Schlüsselwort lautet: Dezent. So hat die Firma Leicht aus Deutschland heuer ein neues Konzept namens «Raum im Raum» vorgestellt, das eine vom vorgegebenen Grundriss unabhängige, individuelle Integration von Küchenelementen möglich macht: In nächster Nähe zum Armsessel grenzen Geschirrspüler und Waschmaschine an den Fernseher, und zwar hinter Holzabdeckungen versteckt, die sich perfekt ins Dekor einfügen.

Die EuroCucina, die im Frühling in Mailand parallel zur berühmten Möbelmesse stattfand, kam als wahre Showbühne für kaum mehr sichtbare Küchenideen daher. Beispiele gefällig? Sowohl bei Bora (Bora Professional) als auch bei Miele (Downdraft) fand sich ein Dampfabzug, der optisch regelrecht im Kochfeld verschwindet. Bosch wiederum gehörte an der Pariser Messe zu den Finalisten des Prix de l'Innovation: Bei seinem Kühl- und Gefrierschrank Vario Style lässt sich die Farbe dank einem simplen Clip-System ganz einfach austauschen. Was darfs denn sein? Kirschrot wie der Teppich oder schwarz wie die Wohnzimmerlampe? Und für den italienischen Küchenbauer Cesar interpretiert das Designerbüro García Cumini die Bibliotheken der 50er-Jahre neu – das Ganze nennt sich denn auch «The 50's» – und schafft Bücherregale für Küchenutensilien. Hier kommt alles zusammen: Kochbücher, Gläser, Vorratsdosen, Flaschenhalter...

Malen wir uns einen Besuch bei einem hippen Single in seiner stylischen Loft aus: In einer Art gläsernem Aquarium lebend, zieht er aus dem Bücherregal zwischen zwei Stapeln Kunstwälzern eine perfekt temperierte Flasche Bordeaux hervor. Das Poulet brutzelt in einer Ofenschublade, gerade mal eine Armlänge vom Sofa entfernt. Und der Dampfabzug wird nach dem Kochen einfach unsichtbar gemacht. Zukunftsmusik? Nicht doch! Der deutsche Fabrikant Gaggenau, der für Luxus im Küchenbau steht, arbeitet derzeit an genau dieser Art von Kücheneinrichtung, die das Angestrebteste (in Sachen Technologie) mit dem Schlichtesten (in Sachen Design) verbindet.

Der Pionier für innovative Küchengeräte – bei Gaggenau gibts schon seit 1999 Steamer für Privatküchen, und dass ein Kochherd über ein Modulare System mit integrierter Teppanyaki-Platte verfügt, ist auch nichts Aussergewöhnliches – rüstet in erster Linie Küchen für sehr hohe, fast schon professionelle Ansprüche aus. Jetzt bietet er also auch Kleinstgeräte an, die man überall verschwinden lassen kann. «Allerdings gehen platzsparende Küchen meist mit einem hohen Preis einher», sagt Sven Schnee, seit 2008 Head of Global Brand bei Gaggenau, «denn alles muss auf kleinstem Raum machbar sein. Eine echte Herausforderung.»

Kochen als Lebensstil

Schnee, selbst Weinliebhaber und Gourmet, stellt fest, dass Kochen je länger, je mehr zu einer Lifestyle-Frage wird. «Unsere Kundschaft will nur das Beste, und zwar überall und jederzeit», erklärt er. «Mag sein, dass jemand an seinem Hauptwohnsitz schon eine riesige Küche besitzt, in der er gerne mal viele Gäste empfängt. Das heisst aber nicht, dass er in seinem Zweitwohnsitz nicht auch über einen kleinen klimatisierten Weinkeller verfügen will.»

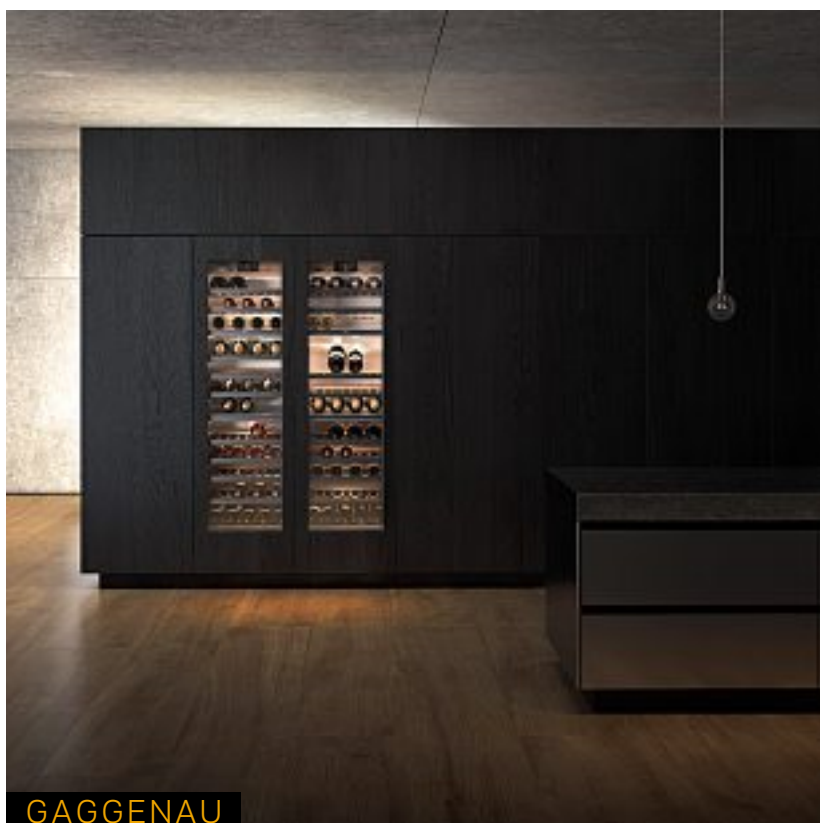
Was in der Küche dezent und platzsparend sein soll, erfordert in ästhetischer Hinsicht einiges an technischen Kniffen, etwa Hydrauliksysteme für grifflose Fronten. Und selbstredend muss sich das Ganze ins bereits vorhandene Mobiliar einfügen. Nebst minimalistischem Design und integrierter Systeme gibt es noch eine weitere Möglichkeit, eine Küche verschwinden zu lassen. Nämlich die, auf ein einheitliches Farbkonzept zu setzen, welches die Grenzen zwischen Wohn- und Küchenraum optisch verwischt. Schwarz ist diesbezüglich besonders hoch im Kurs, so auch beim Modell NX 870 von Next125 oder bei den Küchen der spanischen Firma Doca.

Oder aber: Man zaubert die Küche im wahrsten Sinne des Wortes mit einer Handbewegung weg, wie beim italienischen Küchenbauer Ernestomeda. Der hat diesen Frühling das vom Architekten Giuseppe Bavuso ausgetüftelte «Inside System» vorgestellt, bei dem die gesamte Kücheneinrichtung – schwups! – einfach hinter einer Schiebetür aus mattem Glas verschwindet. Eine weitaus verspieltere Version

dieser Technik hat seit Neuestem der japanische Spezialist für Küchen und Bäder Sanwa im Angebot: Seine Kleinstküche mit dem Namen AMO1 kommt als Schrank daher, der eine aufs Wesentliche beschränkte, aber absolut funktionale Küche beherbergt (siehe grosses Foto links). Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Mailänder Atelier Mendini entwickelt und ist in erster Linie für Büros gedacht, in denen man sich eine kleine Mittagküche ohne grosses Tamtam wünscht. Oder für Hip Kids, die ja nicht viel mehr brauchen als ihre heissgeliebten Spaghetti.

Das Gegenteil dieses Modells ist übrigens ebenfalls im Trend: dass die Küche im ganzen Wohnraum zerstreut liegt statt an einem einzigen Spot. «Die Wohnräume fusionieren zunehmend», bestätigt Sven Schnee von Gaggenau, «und man will überall Genuss in Griffweite haben.» Also kommt ein winziger Champagnerkühler ins Bad, für den allumfassenden Sprudelspass, sozusagen. Oder eine Kaffeemaschine samt Wasseranschluss im Schlafzimmer, weil bekanntlich niemand vor dem ersten Kaffee aus dem Bett kommt. Wenn man so darüber nachdenkt, ist es also gar nicht so, dass die Küchen verschwinden; vielmehr breiten sie sich aus, zerstreuen sich, nehmen das ganze Haus in Beschlag. Und das nur, weil wir so gerne essen. Na dann, einmal Frühstück ans Bett, bitte! ☺

Das Poulet brutzelt neben dem Sofa, der Wein kommt aus dem Bücherregal...

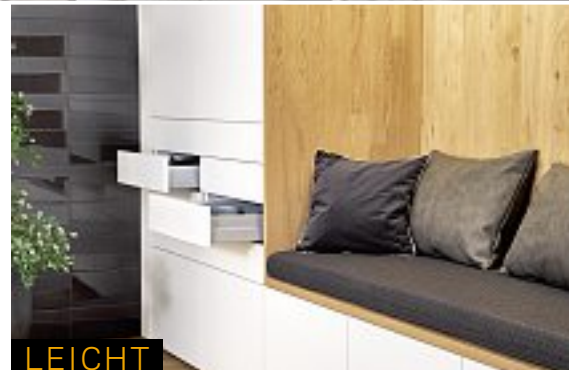


GAGGENAU



ERNESTOMEDA

DEZENT, BITTE!
Verschiedene Wege führen zur versteckten Küche: Die gute, alte Camouflage, Schiebetüren wie beim Kleiderschrank... und die eleganteste Methode, bei der sich das Küchenzubehör sang- und klanglos ins bereits vorhandene Mobiliar einfügt.



LEICHT



Einfach nur perfekt

KLAR GIBT ES GLÜCKSPILZE, DIE VON NATUR AUS PERFEKTE HAUT HABEN. ALLE ANDEREN HELFEN MIT PRODUKTEN NACH, DIE EINEN FRISCHEN, GESUND SCHIMMERNDEN TEINT ZAUBERN.

TEXT SILVIA AESCHBACH

BUNT UND TEILS ganz schön schrill waren sie, die Make-ups, die wir auf den Laufstegen für Herbst und Winter 2018 gesehen haben. In krassem Gegensatz dazu steht der No-Make-up-Look. Ein Trend, der sich bereits über mehrere Saisons angekündigt hat und nun so richtig angekommen ist.

Im Mittelpunkt steht dabei der Teint, der in seiner natürlichen Schönheit perfektioniert wird. Die Basis dazu ist eine gute und regelmässige Pflege der Haut. Dies, damit die Produkte, die danach verwendet werden, auch richtig zur Geltung kommen. Im Gegensatz zu den vielen Make-up-Spielereien, die derzeit ebenfalls in Mode sind – Goldpuder, metallische Farben für die Lider, Lippen und Nägel – und die vor

allem experimentierfreudige, junge Frauen begeistern, wirkt das No-Make-up puristisch und erwachsen. Ein Look, wie gemacht für selbstbewusste Frauen. Denn optimalerweise sollte man damit, wie die internationale Make-up-Expertin Umami Nasir schreibt, «wie eine schönere und gesündere Version von einem selbst aussehen».

Spätestens seit dem Royal Wedding diesen Frühling, als Meghan Markle mit ihrem natürlichen Look entzückte und ihr Make-up ihre Sommersprossen durchscheinen liess, ist vielen Frauen eine frische Haut wichtiger als eine faltenlose. Schliesslich sieht diese nicht nur toll aus, sondern ist auch ein Indiz für einen gesunden Organismus. Eine mineralstoffliche Unausgeglichenheit, oxidativer Stress oder entzündliche Prozesse, die in unserem Körper stattfinden, spiegeln sich oft in einem unreinen oder unebenen

Hautbild wider. Darum rückte in den letzten Jahren auch die gesunde Ernährung stärker in den Fokus: Antioxidantien, Vitamine und Mineralien sollen nicht zuletzt die Grundlage für einen schönen Teint bilden.

Und was ist mit Alicia Keys, die letztes Jahr mit ihren ungeschminkten Red-Carpet-Auftritten einen regelrechten Boom auslöste, wonach sich reihenweise weibliche Stars mit «nacktem» Gesicht in den Social Media zeigten? So mutig und charmant das gewesen sein mag, so sollte doch nicht verschwiegen werden, dass Keys' Visagisten einiges zu tun hatte, bis der Naturlook der Sängerin perfekt war. Zwar wurde sie tatsächlich nicht klassisch geschminkt – ihre Gesichtshaut aber wurde mittels Massagen, Peelings, Ölen, Seren, Masken und Crèmes verwöhnt. Kein Wunder, dass sie danach diesen wunderbaren Glow hatte! Und was die «ungeschminkten» Stars auf Instagram betrifft: Für etwas gibts schliesslich Filter.

Schritt für Schritt

Der Trick beim No-Make-up-Look ist, neben der sorgfältigen Pflege, die richtige Anwendung weniger, aber spezifischer Produkte. Viele Frauen glauben noch immer, dass Make-up dazu da ist, die Haut zu überdecken. Dieser Ansatz ist falsch, denn oft fallen Pickel, Akne oder rote Flecken unter einer dicken Schicht Fond de teint oder stark deckendem Abdeckstift sogar erst recht auf.

Nach der gründlichen Reinigung pflegt eine nährende Feuchtigkeitsmaske die Haut (z.B. La Mer Le Masque Hydratant Pré-Soin), oder man benützt eine Peeling-Maske, um allfällige Unreinheiten zu bekämpfen (z.B. Shiseido Waso Purifying Peel Off Mask). Je nach dem Hautzustand sorgt ein Primer oder ein Serum für eine gute Basis. (z.B. Fenty Beauty by Rihanna Instant Retouch Primer). Mit grünen und violetten Pigmenten angereicherte Primer komplementieren die Hautfarbe. Bei einer eher öligen Haut gleicht ein mattes Fluid aus, wohingegen ein trockenes Hautbild mit einem Feuchtigkeitsserum kurzzeitig aufgepolstert werden kann. Gegen grosse Poren hilft ein Produkt, das sie optisch verkleinert.

Sowohl das Serum wie auch die Tagespflege sollten dem Hautzustand und der Jahreszeit angepasst werden. Im Sommer darf es leichter sein, dafür braucht es mehr Sonnenschutz (z.B. Dior Capture Dream Skin, Moist and Perfect Cushion SPF 50), in den kalten Monaten ist eine reichhaltigere Pflege vonnöten.

Zentral für einen natürlichen, gesunden Look ist aber die Wahl der passenden Foundation. Nur damit wird ein frischer Glow erreicht – der ja im Sommer das Beauty-Schlagwort Nummer eins war. Auch im Winter darf die Haut leuchten, allerdings dezenter und natürlicher. Darum können jetzt Glitzer- und Glimmerprodukte erst einmal versorgt werden, damit sie dann nächste Saison wieder schimmern dürfen. Ebenso der Bronzepuder, der für das Contouring des Gesichts verwendet wurde.

Ob man jetzt eine BB- oder CC-Cream (z.B. Chanel CC Cream Correction Complète SPF 50 Beige), ein klassisches Make-up, eine Cushion Foundation (ein Make-up, das mit einem Schwämmchen aufgetragen wird) oder eine Teint Foundation wählt, die wunderbar mit der Haut verschmilzt (z.B. La Prairie Skin Caviar Essence de Teint), ist Geschmackssache.

Glanzpunkte auf den obersten Punkt der Wangenknochen getupft (z.B. Marc Jacobs Instant Highlight Golden Glow Coconut Delight), und schon strahlt das Gesicht. Dazu etwas pfirsichfarbenes oder rosa Rouge (z.B. Dior Backstage Glow Facepalette), ein pflegender Lippenstift oder Gloss (z.B. Nars Velvet Lip Glide in Roseland) in einer ähnlichen Farbe – und etwas Puder (z.B. Nars Loose Light Reflecting Setting Powder). Bei einer öligen Gesichtshaut sorgt eine Puderquaste, die überschüssigen Glanz aufsaugt, für ein wunderbar mattes Finish. Bei trockener Haut trägt man den Puder mit einem Pinsel auf. Und – fertig! ☺

PRODUKTE FÜR EINEN TOLLEN TEINT

IM UHRZEIGERSINN

- La Mer** Le Masque Hydratant Pré-Soin.
- Chanel** CC Cream Correction Complète Super Active Soin Visage, SPF 50.
- La Prairie** Skin Caviar Essence de Teint, SPF 25.
- Marc Jacobs** Dew Drops Instant Highlight Golden Glow Coconut Delight.
- Fenty Beauty by Rihanna** Instant Retouch Primer.
- Nars** Loose Light Reflecting Setting Powder.
- Dior** Capture Dream Skin, Moist and Perfect Cushion, SPF 50.

Vielschichtig

SO, JETZT ABER: HERBST. ENDLICH KANN MAN MODE WIEDER LAGENWEISE TRAGEN. AM BESTEN ALS MATERIAL- UND STILMIX.

AUSWAHL LÉONORE NOZ



- 1. Kaschirmantel aus Joaquin mit doppelreihiger Knopfleiste, **Gabriela Hearst**, 3987 Fr.
- 2. Blazer William, **Joseph**, 672 Fr.
- 3. Asymmetrisches Wolltopf, **Narciso Rodriguez**, 900 Fr.
- 4. Contour-Palette, **Dior Backstage**, ca. 72 Fr.
- 5. Polyesterhose Elaf, **Humanoid**, 309 Fr.
- 6. Sonnenbrille Icy Ice, **Stella McCartney**, 192 Fr.
- 7. Tote Runaway Small aus beflocktem Leder, **Fendi**, 2386 Fr.
- 8. Slingback-Pumps Quale II, **Senso**, 184 Fr.

- 1. Schirmmütze aus Wollstoff, **Ami**, 124 Fr.
- 2. Kaschirmantel, **Berluti**, 2397 Fr.
- 3. Eau de parfum L'homme Idéal l'Intense, **Guerlain**, 99 Fr.
- 4. Kurzarmhemd aus Baumwoll-Leinen-Mix, **Theory**, 175 Fr.
- 5. Westergürtel aus Leder, **Kingsman**, 215 Fr.
- 6. Slim-Fit-Wollhose Soho, **Paul Smith**, 295 Fr.
- 7. Rucksack RS Sleek Sling Manteco, **Eastpak x Raf Simons**, 199 Fr.
- 8. Cowboyboots, **MM6 Maison Margiela**, 2334 Fr.



Fast schon ein fahrendes Kunstwerk: der Concept Car Le Fil Rouge von Hyundai.

Von wegen **Reisschüssel**

AUTOS AUS ASIEN PUNKTEN NICHT MEHR NUR MIT GÜNSTIGEN PREISEN UND SERIÖSER TECHNIK. NEUERDINGS ÜBERZEUGT AUCH DAS DESIGN.

TEXT HANSPETER EGGENBERGER

DIE LANGE FRONT ist sanft geschwungen, die Frontscheibe weit nach hinten gezogen. Die konkave Seitenlinie sorgt für sexy Lichteffekte. Was für eine Schönheit! Beim Anblick des viertürigen Coupés denkt man automatisch an einen Luxuswagenhersteller wie Aston Martin. Dann entdeckt man das Logo auf dem Kühlergrill. Mazda! Mit dem Vision Coupé zeigt Ikuo Maeda, Chefdesigner der japanischen Marke, in welche Richtung es gestalterisch künftig gehen soll: hin zur Reduktion auf das Wesentliche.

Asiatische Autohersteller sind rund um den Globus erfolgreich. Gekauft werden die von Ästheten gern als «Reisschüsseln» verspotteten Gefährte aber in erster Linie wegen den günstigen Preisen und der zuverlässigen Technik. Optisch konnten die wenigsten Modelle überzeugen; allzu oft rollten aus Japan und Korea schlechte Kopien von westlichen Erfolgsmodellen heran. Doch damit, so scheint es, ist nun Schluss.

Vor allem der koreanische Hyundai-Konzern, zu dem auch die Marken Kia und Genesis gehören, gibt in Sachen Design ordentlich Gas. Das Unternehmen hat schon vor zwölf Jahren den deutschen Designer Peter Schreyer verpflichtet, der für Ikonen wie den Audi TT und den VW Beetle ver-

antwortlich zeichnete. Aufsehen erregten in jüngster Zeit mehrere Concept Cars, die der Bayer und sein Team schufen, insbesondere Le Fil Rouge von Hyundai – ein viertüriges Coupé in ähnlichem Stil wie das Mazda Vision Coupé – sowie das spektakuläre Flügeltüren-Coupé Essentia für die Hyundai-Nobeltochter Genesis.

Doch es bleibt nicht bei den Concept Cars, von denen Autofans nur träumen können. Bereits auf unseren Strassen rollt der Kia Stinger: Das gut aussehende viertürige Coupé kann sich locker mit sportlichen deutschen Mittelklassemodellen messen, wobei es wesentlich günstiger als europäische Konkurrenten ist. Auch der City-SUV Kona Electric von Hyundai muss sich nicht in der Garage verstecken: Der Kleinwagen wirkt dynamisch; beim vollelektrischen Modell, das ab 2019 erhältlich sein wird, verweist die geschlossene Front, da, wo üblicherweise der Kühlergrill ist, auf die neue Antriebstechnologie.

Stückpreis: Eine Million Franken

Dass Kleinwagen mitnichten wie nicht recht gelungene Versuche, etwas Originelles zu gestalten, aussehen müssen, zeigt auch der grösste Automobilhersteller der Welt: Toyota lanciert im kommenden Jahr den neuen Hybrid-Corolla. Der sieht nicht nur deutlich besser aus als sein Vorgänger Auris, sondern ist auch ein klares Statement zur Zukunft des gesamten Toyota-Designs.

Die Japaner können aber auch exklusiver. Nissan feiert den 50. Geburtstag seines legendären Sportwagens GT-R mit einem vom Designstudio Italdesign gestalteten Sondermodell. Der GT-R50 in den Farben Schwarz und Gold basiert auf dem aktuellen Nismo-Modell, wobei der 3,8-Liter-Motor statt 600 PS deren satte 720 leistet. Vorgestellt wurde die mehr als 300 km/h schnelle Strassenmaschine diesen Juli, am englischen Goodwood Festival of Speed. Wenn sich genügend Interessenten melden, will Nissan den GT-R50 in einer einmaligen Auflage von 50 Exemplaren fertigen – zum stolzen Stückpreis von rund einer Million Franken.

Und was ist mit China? Noch sind die dortigen Hersteller damit ausgelastet, die nach wie vor wachsende Nachfrage im eigenen Land zu stillen. Aber immer mehr machen sich daran, auch den Rest der Welt zu erobern. Allen voran der Konzern Geely: Er will zunächst seine Marke Lynk & Co. nach Europa bringen, die in Sachen Design jedoch eher brav daherkommt. Schon knackiger ist dagegen das, was der US-Amerikaner Chris Bangle, einst nicht unumstrittener Chefdesigner bei BMW in München, für den chinesischen Konzern CHTC entworfen hat. Bei seinem kantigen Reds für die neue Marke Redspace handelt es sich um ein kleines Elektro-Stadtvehikel, das nicht viel grösser als ein Smart ist. ☺

Plötzlich schnittig

NISSAN GT-R50



MAZDA VISION COUPÉ



HYUNDAI LE FIL ROUGE





Dustin Wilson

DER NEW YORKER SOMMELIER WEISS GENAU, WAS IHM SCHMECKT – AUCH WENN DAS BISWEILEN ETWAS UNKONVENTIONELLES IST.

TEXT CLAUDIA SCHMID

SEIT DER Wein-Dokuserie «Somm» auf Netflix (2015) ist Dustin Wilson der wohl bekannteste Master-Sommelier der USA. Bevor er sich dieses Jahr mit seinen Weinläden Verve Wine in New York und San Francisco selbständig gemacht hat, arbeitete der 39-Jährige in New Yorker Gourmetrestaurants – darunter im «Eleven Madison Park», wo der Schweizer Daniel Humm Chefkoch ist. Kürzlich weilte Wilson in der Schweiz: Er sass für den Gaggenu-Sommelier-Award in der Jury.

Sie leben in New York. Ihr Lieblingsort, um ein Glas Wein zu trinken?
Die kleine französische Weinbar **La Compagnie des Vins Surnaturels (5)** in Nolita. Sie gehört zu einer Pariser Kette namens Experimental Cocktail Club. An diesem stilvollen Ort gibt es nicht nur tolle Weine, sondern auch kleine Apero-Teller mit Käse, Aufschnitt oder Meeresfrüchten. Geschäftsführer Caleb Ganser hat wie ich früher im «Eleven Madison Park» gearbeitet.

Und wo treffen Sie Freunde in San Francisco? Sie haben dort ja gerade die zweite Verve-Filiale eröffnet.

Toll ist das **Zuni Café (3)**, eine Institution, die genau so alt ist wie ich. Dort gibts weissen Burgunder und Roast Chicken, I love it! Ein Geheimtipp ist auch das spottbillige burmesische Restaurant Yamo. Ich esse dort immer den wunderbaren Salat mit Teeblättern.

Ihre liebste Weinregion?

Ich mag Weine aus dem **Rhonegebiet (6)**, vor allem Côtes-du-Rhône; unkomplizierte, qualitätsorientierte Weine wie jene von Pierre Gonon. Letztes Jahr habe ich einen Event organisiert, für den 30 Winzer aus der Rhoneregion nach New York kamen.

Auf der Verve-Website findet man viele Pairing-Ideen für Wein und Essen. Was ist Ihre Lieblingskombi?

Ich bin **Taco-Fan (1)** und liebe es, dazu einen weissen Beaujolais oder einen Riesling zu trinken. Meine Freunde lachen mich immer aus, weil Tacos traditionell nach Bier

verlangen. Aber ich kann Ihnen versichern: Mit einem mineralischen, frischen Weissen schmecken Tacos super!

Kennen Sie Schweizer Weinsorten?

Für die Master-Sommelier-Prüfung musste ich Sorten wie Fendant und Merlot auswendig lernen, namentlich kenne ich die Weine von **Didier Joris (2)** aus dem Wallis. Dank einer Sommelière-Kollegin in New York, die für Schweizer Weine brennt, komme ich manchmal dazu, sie zu trinken.

Das beste Hotel in New York?

Das **NoMad (7)**. Ich gebe zu, dass ich etwas befangen bin, weil Daniel Humm dort auch ein Restaurant betreibt. Das NoMad in L.A. ist aber auch gut. Und ziemlich neu.

Ihr Lieblingsbuch?

The Sun Also Rises (4) von Hemingway, das teilweise in Pamplona im Umfeld der berühmten Stierläufe spielt. Als ich es erstmals las, war ich selber in Pamplona und bin mit den Stieren durch die Stadt gerannt! ☺

#BORN TODARE

Sie ist nicht nur eine der schillerndsten Persönlichkeiten ihrer Generation – sie ist ein lebendes Kunstwerk. Ob als Sängerin, Komponistin, Schauspielerin oder Stilikone, ihr Charisma ist unvergleichlich. Doch einzigartig zu sein, war nie ihr Ziel. Es liegt in ihrer Art. Das Leben mancher Menschen wird von Kompromissen bestimmt. Andere sind bereit, ein Leben lang etwas zu wagen.

#BornToDare

BLACK BAY 36



LADY GAGA


TUDOR